


Erstes Kapitel.

 S war im Jahre 1812 und der schöne Julimonat neigte sich seinem Ende zu. Schon deuteten die länger werdenden Schatten auf den Anbruch der stillen Abendstunden, in denen die lauten Stimmen des Tages verstummen und eine Art festlicher Ruhe über der Landschaft liegt. Die Gegend, in die wir den freundlichen Leser führen, ist eine recht einsame. Denn zur Zeit unserer Erzählung war der Theil der nordamerikanischen Freistaaten, welcher den Schauplatz der in den folgenden Blättern erzählten Begebenheiten bildet, noch eine weite Einöde, die nur der Indianer flüchtigen Fußes durchstreifte oder in die zuweilen ein weißer Jäger oder Fallensteller vordrang. Der Boden war ein „rollender“, wie man noch jetzt dort zu Lande sagt, d. h. ein ununterbrochener Wechsel von niederen Hügelrücken und flachen Thalgründen, so daß man darin wol eine Aehnlichkeit mit dem Meere finden konnte, wenn es sich in langen Wellen daher wälzt. Allerdings war dieser „rollende“ Boden bewaldet; aber nicht der dichte Urwald, wie er dem Osten eigenthümlich war, deckte den Boden, sondern der Wald bot den Anblick vereinzelter lichter Baumgruppen, zwischen die hinein sich ansehnliche Zwischenräume weit und breit hineinzogen, so daß die Landschaft einem malerischen Parke nicht unähnlich sah, in dem Wiesenflächen mit Hochwald wechseln. Da die Bäume, welche diese weiten Gründe bedeckten, meist einer kleinen, aber ungemein malerischen Eichenart angehörten, so gebrauchte man für diese Form der Landschaft schon